

„Goldene Zeiten“

Komödie
in drei Akten
von Marieta Ahlers

© 2023 by
Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Reinehr-Verlag

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigen nicht zur Aufführung und stellen einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Mit dem Kauf eines Rollensatzes und der vollständigen Bezahlung der Rechnung erhält der Kunde automatisch ein vorläufiges Aufführungsrecht. Dieses Recht gilt maximal neun Monate ab Kaufdatum. Nach Ablauf dieser Frist muss das Aufführungsrecht durch Bezahlung des halben Rollensatzpreises neu erworben werden, es sei denn, es erfolgte eine Nichtaufführungsmeldung gemäß 5.3

5.3 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung auf einem zugesandten Formular unverzüglich schriftlich zu melden. Das Aufführungsrecht kann dann kostenlos jeweils um ein Jahr verlängert werden und die Zahlung des halben Rollensatzpreises (5.2) entfällt.

5.4 Erfolgt die Meldung trotz Aufforderung des Verlages und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Rollensatzpreises (= 6-fache Mindestgebühr) geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nicht genehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nicht genehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nicht gemeldete Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nicht gemeldete Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzende Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Sonstige Rechte

7.1 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr einmal im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der beim Kauf des Rollensatzes beigefügten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch wenn keine Einnahmen erzielt wurden (Null-Meldung), für Spendensammlungen, wenn die Einnahmen caritativen Zwecken zufließen oder die Aufführungen generell kostenlos stattfinden.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht gemeldete Aufführung gegenüber der Bühne geltend zu machen.

10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

11. Titel und Autorennennung

11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autors in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

Deutsches Urheberrecht § 106: Unerlaubte Verwertung urheberrechtlich geschützter Werke

Wer in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen vorsätzlich ohne Einwilligung des Berechtigten ein Werk oder eine Bearbeitung oder Umgestaltung eines Werkes vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergibt, wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Stand 01.01.2015 (Diese Bedingungen ersetzen alle vorhergehend veröffentlichten AGB's)

Aufführungen ohne Genehmigung verstoßen gegen das Urheberrecht

Inhalt

Bruno Freese und Heinz Kreienkamp wollen ihre Rente aufbessern. Sie planen, das Juweliergeschäft „Goldene Zeiten“ zu überfallen. Mit Hilfe ihres Navigationsgerätes wollen sie zu dem Juwelierladen gelangen. Das Navi leitet sie jedoch irrtümlich zur Senioren-WG „Goldene Zeiten“. Bruno und Heinz bemerken diesen Irrtum allerdings erst, nachdem sie bereits in das Haus eingedrungen sind. Schnell wollen sie fliehen, werden jedoch von den Bewohnern entdeckt. Ein Entkommen ist nicht mehr möglich. Also versuchen Bruno und Heinz den Bewohnern eine Komödie vorzuspielen. Letztendlich sind die Bewohner der Senioren-WG für jede Abwechslung dankbar. Die weiblichen Bewohnerinnen Hildegard Knuf, Schlagersängerin, Susanne Kuckuck, frühere Gerichtsvollzieherin, und Daniela-Hannelore Liebstöckel, Postbeschäftigte a. D. – kurz DHL – versuchen alles, um die Gunst der Herren zu erlangen. Nachbar Theo Lehmann, das „Mädchen für alles“, der dem Alkohol nicht abgeneigt ist, verliebt sich in Lisbeth, die in der Senioren-WG ihre sozialen Stunden wegen eines Verstoßes gegen die Straßenverkehrsordnung ableisten muss. Johann Bond, Polizeikommissar, besucht seinen alten Freund General a. D. Ludwig Böhme.

Susanne Kuckuck will einen Roman schreiben. Als sie Kommissar Bond daraus vorliest, hört Theo mit. Er missversteht die Situation und glaubt, dass die Bank im Ort überfallen wurde und hält Bruno und Heinz für die Bankräuber. Zusammen mit Lisbeth will er die Bankräuber stellen.

Bruno und Heinz versuchen alles, hier mit heiler Haut wieder rauszukommen. Oder bleiben sie und es erwarten sie „goldene Zeiten“?

Bühnenbild

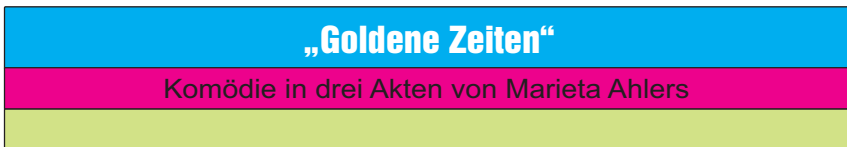
Der Aufenthaltsraum der Senioren-WG „Goldene Zeiten“. Nach hinten eine Tür. Daneben ein Fenster. In der Mitte eine Sitzgruppe mit Tisch, ein Sofa, ein Schrank und Tisch mit Telefon. Eine Tür zu den Zimmern, eine Tür zur Küche. Ein Radio, ein Rosenstrauß.

Personen

(4 weibliche und 5 männliche Darsteller)

Bruno Freese..... Rentner
Heinz Kreienkamp sein Freund, ein Schlitzohr
Ludwig Böhme Bewohner der Senioren-WG, General a.D.
Johann Bond Polizeikommissar kurz vor der Pensionierung
Theo Lehmann..... „Mädchen für alles“
Hildegard Knuf.....Bewohnerin, alternder Schlaglerstar
Susanne Kuckuck.....Bewohnerin, war früher Gerichtsvollzieherin, will einen Roman schreiben
Daniela-Hannelore Liebstockel.....Bewohnerin, kurz DHL genannt, frühere Postsekretärin
Lisbeth Meiners muss „soziale Stunden“ ableisten, kümmert sich um die Bewohner

Spielzeit ca. 100 Minuten



Stichworte der einzelnen Rollen

Personen	1. Akt	2. Akt	3. Akt		Gesamt
Lisbeth	40	65	14		119
Theo	30	59	11		100
Heinz	23	21	24		68
Ludwig	41	9	13		68
Bruno	26	16	20		62
DHL	13	19	14		46
Susanne	22	8	11		41
Johann	7	10	18		35
Hildegard	15	5	11		31

1. Akt

1. Auftritt

Lisbeth, Ludwig

Ludwig schläft im Sessel und schnarcht laut.

Lisbeth *kommt von draußen, hat eine Brötchentüte und eine Bildzeitung unterm Arm, Ludwig sitzt mit dem Rücken zu ihr, sie sieht ihn nicht gleich:* Guten Morgen! Na, die schlafen wohl noch alle. *Geht zum Radio, stellt die Musik laut an.*

Ludwig *schreckt aus seinen Träumen hoch, salutiert:* General Böhme meldet sich zum Dienst! *Sieht sich um, entdeckt Lisbeth:* Mein Gott, Lisbeth, hast du mich erschreckt. Ich dachte, ich muss zum Dienst!

Lisbeth: Nein, sie haben doch heute frei.

Ludwig: Nicht, dass ich meinen Einsatz verpasse.

Lisbeth: Keine Angst, ist alles in Ordnung. Ich bin es ja bloß und ich habe Frühstück mitgebracht.

Ludwig: Was haben sie gesagt? Ich kann sie nicht verstehen, weil die Musik so laut ist. Könnten sie die vielleicht ein bisschen leiser machen?

Lisbeth: Warum, so kommt doch jedenfalls ein bisschen Stimmung hier ins Haus. *Macht ein paar Tanzbewegungen auf Ludwig zu.*

Ludwig *schmeißt sich in die Brust, richtet sein Haar und geht auf das Angebot ein:* Da haben sie nicht so ganz Unrecht. Man ist so jung, wie man sich fühlt! *Die beiden tanzen eine flotte Nummer.*

Lisbeth *dreht sich mit ihm im Kreis, Ludwig verliert den Halt und rauscht durch das Zimmer:* Nun man immer langsam mit den jungen Pferden. Morgen haben Sie's wieder im Rücken.

Ludwig *berappelt sich, nimmt wieder Haltung an:* Da machen sie sich man keine Gedanken drüber. *Greift sich ins Kreuz:* Oh, oh, nun hat mir die Hexe ins Kreuz geschossen.

Lissi: Die Hexe? Oder vielleicht das Alter?

Ludwig: Nicht das Alter - aber meine Alte. Die kann mich sogar nach ihrem Tod nicht in Ruhe lassen. Ich glaube, die sitzt im Himmel auf ihrer Wolke und wartet nur darauf, wie sie mich quälen kann.

Lissi *hakt ihn unter:* Nun kommen sie man, Herr Böhme, setzen sie sich erstmal an den Tisch. Ich bringe ihnen gleich ihr Frühstück. Ich muss noch schnell den Kaffee kochen. Aber sie können ja schon mal ein Auge in die Zeitung werfen.

Ludwig *verschmitzt*: Das mache ich. Ein Auge habe ich ja noch übrig. Das andere habe ich ja schon auf sie geschmissen.

Lissi *droht ihm neckisch*: Da haben wir es wieder: je oller, je doller.

Ludwig: Was haben wir hier in den „Goldenen Zeiten“ doch für ein Glück, dass sie zu uns gekommen sind.

Lisbeth: Naja, so ganz freiwillig war das ja nicht von mir.

Ludwig: Das wohl nicht. Aber vielleicht war es so vorgesehen, dass sie mit ein paar ATÜ Alkohol zu viel auf'm Kessel mit ihrem Auto gefahren sind und die Polizei sie angehalten hat.

Lisbeth: Ach, hören sie bloß auf. Das wäre den Polizisten doch gar nicht aufgefallen, dass ich ein Gläschen Sekt zu viel getrunken habe. Aber da hatte doch irgendein Trottel seine Mülltonne zu dicht an die Straße gestellt.

Ludwig: Und sie sind dagegen gefahren?

Lisbeth: Ich war vielleicht auch ein bisschen zu schnell unterwegs. Auf jeden Fall ist diese blöde Mülltonne bei *Geschäft in der Nähe* ins Fenster gesaut. Ich habe mich so erschrocken, dass ich bei *Bürgermeister des Ortes* im Vorgarten gelandet bin.

Ludwig: Da haben sie aber richtig Pech gehabt. Allerdings war das für uns ein Glücksfall. *Kommt ihr sehr nahe, will sie umarmen*: Sonst hätten wir beide uns nicht kennen gelernt.

Lisbeth: Nun ist aber genug.

Ludwig: Du machst mich ganz wuschig. Und glaub mir: Je älter der Bock, je länger das Horn.

Lisbeth: Nun langt das! Reißen sie sich mal zusammen! *Stößt ihn weg, geht ab in die Küche*.

Ludwig *schwelgt in Erinnerungen*: Ludwig, Ludwig, du bist mir so ein Schlawiner. Früher konnte ich mich kaum retten vor den ganzen Frauen. Die haben vor meiner Tür Schlange gestanden. Ich war aber auch ein schmucker Mann in meiner Generals-Uniform. Pah, da kam kein anderer Mann so leicht mit. *Er geht zum Spiegel, betrachtet sich stolz, schlägt die Hacken zusammen*: Ein bisschen älter bin ich geworden – aber immer noch ein toller Hecht! *Setzt sich an den Tisch, liest Zeitung*.

2. Auftritt

Theo, Ludwig, Lisbeth

Theo *kommt von draußen, Werkzeugkoffer in der Hand:* Guten Morgen, Herr Böhme, na, was macht ihre Truppe? *Setzt sich zu Ludwig an den Tisch.*

Ludwig *schaut nicht von seiner Zeitung auf:* Das muss ich ihnen ja nicht erklären. Sie verstehen davon sowieso nichts. Sie haben ja nicht mal gedient.

Theo: Und ob habe ich Dienst gemacht.

Ludwig: Und bei welcher Truppe?

Theo: Beim Roten Kreuz.

Ludwig: So, so. *Legt die Zeitung beiseite:* Und bei welcher Einheit?

Theo *überlegt:* Essen auf Rädern!

Ludwig: Da sind sie sicher viel rumgekommen.

Theo: Ja, das kann man so sagen.

Lisbeth *kommt aus der Küche mit einem Tablett mit Kaffee, Ei, Tassen usw. und deckt den Tisch:* Moin Theo, na, was hast du denn vor? Oder bist du schon fertig mit deiner Arbeit? Dann lade ich dich auf eine Tasse Kaffee ein.

Theo *himmelt sie an:* Ja, ich bin fertig. Fix und fertig!
Das Telefon klingelt.

Lisbeth: Wer will da denn was von uns? Immer diese Störungen beim Frühstück.

Ludwig: Gehen sie da mal ran. Vielleicht ist das ja ein Einsatz für meine Truppe?

Theo *geht ans Telefon:* Hier ist die Senioren-WG „Goldene Zeiten“. Was kann ich für sie tun? ... was? Wen wollen sie sprechen? Frau Kuckuck? Nein, die ist grad ausgeflogen! *Lacht sich ins Fäustchen wegen dem Wortspiel:* Ich kann ja mal nachschauen, ob ihr Nest schon wieder belegt ist. Einen Moment, bleiben sie bitte in der Leitung. Ich stell sie grad durch. *Theo legt den Hörer auf den Tisch, winkt Lisbeth heran und die beiden imitieren eine Warteschleife.*

Lisbeth *spricht mit leiernder Computerstimme:* Momentan sind alle Leitungen belegt. Der nächste freie Mitarbeiter ist für Sie da!

Theo und Lisbeth *singen ins Telefon und wippen im Takt das Lied von Max Raabe „Kein Schwein ruft mich an“:*

Kein Schwein ruft mich an,
keine Sau interessiert sich für mich.
So lang ich hier wohn,
klingt das meist wie Hohn,
schweigt das Telefon.

Kein Schwein ruft mich an,
keine Sau interessiert sich für mich.
Und ich frage mich,
denkt gelegentlich
jemand mal an mich?

Theo *nimmt den Hörer:* Sie sind ja immer noch dran. Hat Frau Kuckuck sich nicht gemeldet? Dann ist sie wohl noch unterwegs. Einen Moment noch, ich schau mal nach, ob ich sie finden kann.

Theo und Lisbeth *singen wieder ins Telefon:*

Kein Schwein ruft mich an,
keine Sau interessiert sich für mich.
So lang ich hier wohn,
klingt das meist wie Hohn,
schweigt das Telefon.

Lisbeth *spricht wieder mit Computerstimme ins Telefon:* Wir sind gleich für sie da! Please hold the line!

Theo und Lisbeth *singen wieder ins Telefon:*

Kein Schwein ruft mich an,
keine Sau interessiert sich für mich.
So lang ich hier wohn,
klingt das meist wie Hohn,
schweigt das Telefon.

Theo *nimmt den Hörer, spricht auch wie ein Computer:* Die Person, die Sie sprechen möchten, ist momentan nicht momentan. Bitte versuchen sie es später nochmal.

Lisbeth *mit Computerstimme:* The person you have called is nicht da. Please try again later! *Sie legt auf:* Frühstück!!

Alle drei setzen sich an den Tisch, schenken Kaffee ein, nehmen Brot, frühstücken.

3. Auftritt Hildegard, Theo, Lisbeth

Hildegard *kommt aus ihrem Zimmer, mit einem Singsang:* Guten Morgen, guten Morgen ... mimimimi!

Ludwig: Guten Morgen, Hildegard, sie singen heute Morgen wie eine kleine Nachtigall. Setzen sie sich doch zu uns und frühstücken sie mit uns. *Er rückt ihr den Stuhl zurecht, geleitet sie zum Platz.*

Hildegard: Ach Ludwig, immer Kavalier. Vielen Dank!

Lisbeth: Frau Knuf, was haben sie denn heute vor? Haben sie einen Auftritt? *Zwinkert Theo zu.*

Hildegard: Ja, wenn ich mich richtig erinnere, habe ich heute Abend einen Auftritt bei RTelf. Da findet doch ein großes Schlagerfestival statt. Und das Fernsehen will es aufzeichnen.

Lisbeth: Im Fernsehstudio? Sind sie sicher?

Hildegard: Klar doch. Ich habe gehört, dass hier grad das Telefon geklingelt hat. Das war doch bestimmt mein Manager (*spricht wie geschrieben*). Ich denke, der meldet sich gleich nochmal. Als Schlagerdiva darf man seinem Manager nicht hinterherlaufen. Der kommt schon, wenn er etwas von mir will.

Lisbeth: Ja, Frau Knuf, sind sie man nicht traurig, wenn er nichts von sich hören lässt.

Hildegard *zu Theo:* Herr Theo, ich wollte sie nochmal bitten, meinen Notenständer nachzusehen. Der wackelt und ich kann mich dann nicht konzentrieren.

Theo: Das mache ich sofort. Ich bin auch gleich fertig mit dem Frühstück. Wollen wir erst eben nachsehen, ob ich das wohl hinkriege?

Ludwig: Aber Hildegard, das kann ich doch auch für Sie machen. Mit Ständer kenne ich mich aus. *Zwinkert ihr zu.*

Lisbeth *zu Ludwig:* Nein, das kommt gar nicht in Frage. Wir beide machen gleich erstmal einen Spaziergang, damit sie auf andere Gedanken kommen. *Räumt das Geschirr in die Küche, kommt zurück.*

Hildegard: Ich wäre dann soweit.

Theo: Darf ich Ihnen meinen Arm anbieten?

Hildegard *fühlt sich geschmeichelt:* Aber gern!

Theo: So eine attraktive Frau bringe ich doch gern auf ihr Zimmer.

Hildegard *schimpft ihn neckisch aus:* Na, na, na, dass Sie mir aber nicht an die Wäsche gehen. Ich bin noch Fräulein.

Theo: Ich hätte auch nichts anderes vermutet. *Zum Publikum:* Wenn sie mal stirbt, steht auf ihrem Grabstein: ungeöffnet zurück an Absender.

Hildegard: Herr Theo, haben Sie etwas gesagt?

Theo: Nein, nein, alles in bester Ordnung, nun kommen Sie man. *Theo nimmt seinen Werkzeugkasten, beide gehen ab.*

4. Auftritt

Lisbeth, Ludwig, Johann

Lisbeth *Handy klingelt, sie geht ran, erklärend zu Ludwig:* Das ist meine Freundin. Augenblick eben. *Spricht ins Handy:* Moin Karin, was ist los? ... ja, der General steht neben mir ... nee, der hat keinen Einsatz ... der ruht sich grad aus ... du lädst mich zum Abendbrot ein? Was gibt es denn? Sushi? Da freue ich mich drauf ...

Ludwig *tippt ihr auf die Schulter:* Was ist Sushi? Heißt ihre Freundin so?

Lisbeth: Nein Herr Böhme, das ist roher Fisch.

Ludwig: Igitt, das ist ja eklig.

Lisbeth *spricht wieder in ihr Handy:* Aber das Sushi ist selbstgeklöpelt?

Ludwig *tippt ihr wieder auf die Schulter, schaut sie fragend an.*

Lisbeth: Selbstgemacht.

Ludwig: Ach so.

Lisbeth *wieder ins Handy:* Wann gehts los? Gegen achtzehn Uhr. Ist klar. Was ich noch machen muss? Ich muss noch für die alte Brigade Mittagessen kochen. Dann machen die ihre Mittagstunde und hinterher lese ich etwas aus der Seniorenbravo, also der Apothekenumschau, vor. Zum Kaffee gibt es Apfelkuchen ... und wenn dann die Spätschicht hier ist, kann ich Feierabend machen. Also, achtzehn Uhr, bis dann!

Ludwig: Das ist ja mal wieder ein tolles Programm heute. Ich brauche mal eine Abwechslung. Das wird mir hier zu langweilig.

Lisbeth: Ach Herr Böhme, warten sie ab. Vielleicht passiert ja noch etwas. Ach ja, und ich soll sie ganz herzlich von meiner Freundin grüßen und sie sollen sich heute Nachmittag ein großes Stück Apfelkuchen schmecken lassen.

Ludwig: Das hat sie gesagt?

Lisbeth: Jo, sicher!

Ludwig: Was?

Lisbeth: Hat sie gesagt!

Es klopf, Johann Bond tritt auf.

Johann stellt sich nach „James Bond-Art“ vor: Guten Tag, mein Name ist Bond, Johann Bond, ich bin Kriminalkommissar.

Ludwig geht zu ihm hin, klopf ihm derb auf die Schulter: Tach Johann, du alter Gnatterkopp, ich kenne dich doch. Bist doch mein alter Freund. Und ... hast du heute schon einen Spitzbuben ins Gefängnis gebracht?

Johann schiebt Ludwig beiseite: Ich bitte sie, halten sie Abstand. Ich bin schließlich dienstlich hier.

Ludwig winkt ab: Ist ja schon gut. Dann erledige erstmal deine Pflicht.

Johann: Sind sie Frau Lisbeth Meiners?

Lisbeth: Ja, das bin ich. Was wollen sie denn von mir? Warum fragt ein Kriminalkommissar nach mir?

Johann: Man hat mich beauftragt, zu überprüfen, ob sie hier ihre sozialen Stunden vernünftig ableisten.

Ludwig: Mensch Johann, nu rede doch nicht so geschwollen. Lisbeth ist unser Sonnenschein hier in den „Goldenen Zeiten“.

Johann: Trotzdem muss ich hier nach dem Rechten sehen. Schließlich haben alle etwas auf dem Kerbholz, die man zu sozialen Stunden verdonnert hat. Also, Frau Meiners, kommen sie hier gut klar?

Lisbeth: Tja, was wollen sie hören? Dass ich hier das Silberbesteck klaue? Oder die Bewohner mit Drogen versorge? Gauner und Spitzbuben verstecke? *Wird immer lauter.*

Johann: Nee, nee, nun beruhigen sie sich man.

Ludwig: Nun lass doch unsere Lisbeth in Ruhe. Sie ist so fleißig und wir alle haben sie hier sehr gern.

Johann: Wenn sie das sagen, wird es wohl stimmen. *Sieht sich um*: So wie ich das sehe, machen sie hier ihre Aufgabe recht gut. Also, nichts für ungut. *Dreht sich zu Ludwig um*: Ich besuche dich nachher. Dann können wir über alte Zeiten sprechen. *Grüßt mit zwei Fingern an der Mütze*: Ich muss nun meinen Bericht abgeben. Dann Tschüss! *Geht ab.*

Lisbeth: Der hat mir heute grad noch gefehlt. So ein Klugscheißer kann einem den ganzen Tag versauen. So, und nun kommen sie mit. Ich bringe sie auf ihr Zimmer und dort ziehen wir ihnen etwas Warmes an. Und dann machen wir beide einen schönen langen Spaziergang. *Gehen ab in die Zimmer.*

5. Auftritt

Susanne, Daniela-Hannelore, Lisbeth

Susanne *mit einem Notizblock unterm Arm, ihre Brille auf dem Kopf:* Wo ist denn bloß meine Brille? Ich habe sie doch eben noch gehabt. *Sucht im Schrank.*

Daniela-Hannelore *kommt durch die Terrassentür, sportlich gekleidet, sieht auf ihren Fitness-Tracker:* Gott sei Dank, ich habe meine dreitausend Schritte gemacht. Ich muss heute Mittag und heute Nachmittag noch eine Runde laufen. So schaffe ich bestimmt meine vierzehntausend Schritte.

Susanne: Na, DHL, hat dich wieder dein Bewegungsdrang gepackt?

DHL: Ich kann nichts dafür. Mein ganzes Leben bin ich mit der Post von Pontius nach Pilatus gerannt. Und jetzt kann ich einfach nicht stillsitzen.

Susanne: Ich kann das gut ohne Bewegung aushalten. *Sucht weiter.*

DHL: Sag mal, was suchst du eigentlich?

Susanne: Meine Brille.

DHL *geht zu ihr, nimmt ihr die Brille vom Kopf und setzt sie auf ihre Nase:* Hier, nimm die doch solange.

Susanne: Ich danke dir. Nun kann ich weiter an meinem Kriminalroman schreiben.

DHL: Glaubst du wirklich, dass das irgendjemanden interessiert, was du mit deinen Kuckucks erlebt hast?

Susanne: Ja klar! Ich kann über das wahre Leben berichten. Denn man sagt doch immer: Die besten Geschichten schreibt das wahre Leben.

DHL: Dann könnte ich doch auch ein Buch schreiben.

Susanne: Und worüber? Vielleicht über Briefe, die du nicht zugestellt hast?

DHL: Ich sage dir, das wahre Leben spielt sich am Postkasten ab.

Susanne: Ach was, das glaubst du doch wohl selbst nicht. Was soll da schon groß passieren? Briefkastenklappe auf, Brief rein, Briefkastenklappe wieder zu. Und ... das war doch nicht so spannend, oder?

DHL: Du hast doch keine Ahnung.

Lisbeth *kommt herein:* Na, meine Damen, haben wir denn schon unsere Medikamente genommen?

Susanne: Warum? Was fragen sie uns? Was wissen wir denn, ob sie ihre Medikamente genommen haben.

Lisbeth: Nun lenken sie nicht ab.

DHL: Aber sie haben doch grad gefragt, ob wir unsere Medikamente genommen haben.

Lisbeth: Ich brauche keine Medikamente, aber sie!

Susanne: Dann drücken sie sich doch vernünftig aus. Ich habe meine noch nicht genommen. Ich bin nicht krank. Es geht mir gut. Das einzige was mir fehlt, sind ein paar Ideen für mein Buch. Gibt es dafür etwa eine Medizin?

DHL: Und ich ...

Susanne: Brauchst du auch eine Idee?

DHL: Nein, ich habe das mit der Blase.

Lisbeth: Haben sie sich erkältet?

DHL: Nein, ich hatte beim Laufen neue Schuhe an.

Lisbeth: Kommen sie mal beide mit in die Küche. Da haben wir all die Medizin, die sie brauchen. *Alle raus in die Küche.*

6. Auftritt

Ludwig, Theo, Lisbeth

Ludwig *kommt mit Mantel, Schal, Mütze auf, zum Spaziergang bereit:* So, ich wäre dann soweit. *Schaut sich im Zimmer um:* Nanu? Wo sind sie denn alle hin. Erst haben sie das so eilig, dass ich man ja an die frische Luft komme und dann ist niemand mehr da. *Setzt sich auf die Couch:* Egal, dann warte ich hier so lange.

Theo *kommt herein, seinen Werkzeugkasten in der Hand:* So, die alte Diva habe ich zufrieden gestellt. Der Ständer steht wieder - also, ich meine den Notenständer. Na, Herr Ludwig, alles klar?

Ludwig *steht auf, nimmt seine Mütze ab:* Junger Mann, nehmen sie mal gefälligst Haltung an, wenn Sie mit einem General a. D. sprechen.

Theo: Nun bleiben sie man ruhig. Warum sitzen sie hier in Hut und Mantel? Wo wollen sie denn drauf los?

Ludwig: Ich bin verabredet. Mit einer jungen Frau. Ich will mit ihr einen Spaziergang machen und sie dann vielleicht auf ein Glas Wein einladen.

Theo: So, so, das hört sich doch gut an.

Ludwig *geht dicht an Theo ran:* Aber, wissen sie was, ich glaube, ich werde alt.

Theo: Aber Herr Ludwig, wie kommen sie denn darauf? Sie sind doch ein Mann im besten Alter.

Ludwig: Ich habe so ein komisches Gefühl, wenn ich an die junge Frau denke.

Theo: Das ist das Lampenfieber. Dagegen habe ich ein tolles Mittel. *Er holt aus seinem Werkzeugkasten eine Flasche und 2 Gläser:* Ich gebe einen aus.

Ludwig: Was haben sie da denn Schönes?

Theo: Einen alten Korn. Der ist gut gegen das Lampenfieber und gut für die Verdauung. Prost! *Die beiden stoßen an und trinken.*

Ludwig: Das ist aber ein guter Tropfen. Kann ich wohl noch einen

Theo *schenkt noch einen ein:* Aber sicher. Sie dürfen mich aber nicht bei Lisbeth verraten. Die mag das nicht so gern, wenn hier Schnaps getrunken wird.

Ludwig: Die kann uns doch mal im Mondschein begegnen. Die muss sich grad melden. Sie muss hier wegen zu viel Promille am Steuer ihre sozialen Stunden ableisten und uns will sie den Schnaps verbieten. Soweit kommt es noch! Aber keine Angst, ich sage nichts.

Theo: Na denn, auf ihr Rendezvous - und viel Erfolg bei den Frauen.

Ludwig: Ja, das will ich wohl hoffen. Also, früher war ich ja ein toller Hecht ...

Theo: Ja, ja, ich weiß, das haben sie mir ja schon tausend Mal erzählt.

Ludwig: Nein, das glaube ich nicht. Da rede ich ja eigentlich nie drüber.

Theo: Dann behalten sie ihr Geheimnis man für sich und ich schenke uns noch einen ein.

Ludwig: Gute Idee, Prost!

Theo: Den Notenständer von unserer Hildegard habe ich recht gut wieder hingekriegt. Nun kann sie ihre alten Schnulzen wieder üben.

Ludwig: Das ist ja noch ein Grund mehr, das Haus zu verlassen. Wenn ich ihr Gejaule schon hör - als wenn man einer Katze auf den Schwanz tritt.

Theo: Och nee, Herr General, nun seien sie man nicht so. Also denn, und passen sie gut auf, dass sie den Weg zurück auch wiederfinden.

Ludwig: Was soll das denn heißen, junger Mann. Was glauben sie wohl, was ich schon für Wege gefunden habe. Pah, ich habe jahrelang gedient und ...

Theo *verdreh die Augen:* Ja, ja, ich weiß, das haben sie auch schon zimal erzählt. Ich muss nun aber wirklich sehen, dass ich wei-

terkomme. Sonst bringt Lisbeth mich auf Trab. *Stellt Flasche und Gläser wieder weg: Machen sie's gut. Wir sehen uns! Ab nach draußen.*

Ludwig: Ja, ja, du mich auch. Wo bleibt Lisbeth denn bloß? *Ruft laut: Lisbeth, Lisbeth! Geht zur Tür, reist sie auf und rennt mit Lisbeth zusammen.*

Lisbeth *in Jacke, ausgefertigt:* Oh la la, Herr General, Sie sind aber stürmisch unterwegs. Hoffentlich bleibt das so.

Ludwig: Was soll das denn nun wieder heißen? Ich bin fit wie ein junger Hengst. *Zwinkert ihr zu, macht ein paar ungeleneke Bewegungen, die sportlich aussehen sollen.*

Lisbeth *hakt ihn unter, rückt ihm seinen Hut zurecht:* Denn man fix los, sie Warmblüter!

Beide gehen nach hinten raus, die Bühne bleibt einen Moment leer.

7. Auftritt

Bruno, Heinz, Susanne

Am Fenster erscheint eine Person in schwarz gekleidet mit Mütze/Maske, Reisetasche/Rucksack, macht sich an der Tür zu schaffen.

Bruno *aus dem Off:* Verdammt noch mal, warum passt der verflixte Dittrich denn nicht in das verdammte Schlüsselloch? *Es röhelt und ruckelt an der Tür, die mit einem Mal nachgibt und auffliegt. Bruno fällt zur Tür rein.*

Bruno *rappelt sich hoch, sieht sich um:* Was ist das denn? Wo bin ich? Das ist doch kein ...

Heinz *aus dem Off, ruft:* Bruno, Bruno!

Bruno *schaut immer noch verdutzt, leise:* Ja, hier.

Heinz *kommt auf allen vieren hereingekrochen, hat einen Trainingsanzug an:* Und ... alles klar? *Kommt herein, steht auf, sieht sich um:* Also, wenn du mich fragst ...

Bruno: Ich frag dich aber nicht.

Heinz: Nein, ich meine ja man ...

Bruno: Was du meinst, ist mir scheißegal!

Heinz: So wie ich das sehe, ist das hier kein Schmuckladen!

Bruno: Was du nicht sagst - Klugscheißer! Das sehe ich selbst.

Heinz: Also, wenn ich da mal etwas dazu sagen dürfte ...

Bruno: Nein!

Heinz: Also, wenn ich das nicht besser wüsste, würde ich sagen, wir sind hier in einem Altenheim gelandet.

Bruno: Ich verstehe das nicht. Ich habe das doch in mein Navi eingegeben. Und das hat mir den Weg ganz genau hierher angezeigt.

Heinz: Was hast du denn eingegeben?

Bruno: Frag doch nicht so blöd. Was wohl? Die Niagara-Fälle.

Heinz: Wundern würde mich das nicht.

Bruno: Hast du etwas gesagt?

Heinz: Wo hast du das denn eingegeben?

Bruno: Bei Chefkoch.de.

Heinz: Was???

Bruno: War'n Scherz. Bei Google-Maps. Sag mal, hältst du mich für blöd?

Heinz: Nein, nein, alles gut. Aber zeig mir mal dein Navi.

Bruno: Warum, meinst du vielleicht, ich bin zu doof um dort eine Adresse einzugeben?

Heinz: Zeig mal her. *Bruno reicht ihm sein Handy, die beiden gucken schlau drauf.*

Bruno: Und ... was siehst du da? Vielleicht die Aufklärung?

Heinz: Schau doch mal hier. Du hättest noch ein bisschen weiter runterwischen müssen.

Bruno: Wischen ... wischen ... ich wollte hier nicht den Boden wischen.

Heinz: Oh man, guck doch mal hier: ganz oben steht „Goldene Zeiten“ - ihre Senioren-Residenz mit viel Komfort. Und so'n bisschen weiter unten steht „Goldene Zeiten“ - der Juwelier mit dem exklusiven Schmuck. Du Hornochse hast die verkehrte Adresse genommen.

Beide lassen sich aufs Sofa fallen, machen einen verzweifelten Eindruck.

Bruno: Und nun? Was machen wir beiden Hübschen nun?

Heinz: Was du machst ist mir egal. Ich nehme meine Beine in die Hand und sehe zu, dass ich wegkomme.

Geräusche aus dem Off, Tür öffnet sich, Susanne Kuckuck kommt ins Zimmer, Brille auf, Notizblock in der Hand, sieht aber nicht die beiden Einbrecher.

Bruno und Heinz stoßen sich an und verschwinden hinter der Couch.

Susanne schaut auf ihre Notizen, steht mit dem Rücken zur Couch, liest laut vor: Ich habe doch gleich gewusst, dass ihr Einbrecher seid...klar, aber so leicht kommt ihr nicht davon. Ich rufe sofort die Polizei. Nein, viel besser, ich nehme meinen Revolver und schieß euch tot.

Heinz und Bruno schauen vorsichtig hinter der Couch hervor. Susanne redet sich in Rage, tut, als wenn sie eine Pistole in der Hand hält und fuchtelt wild zum Publikum: Hände hoch, Mund halten – ihr Lumpenpack! Nun habe ich euch endlich erwischt ... ha, was für ein Erfolg für Kommissar Schaminski!

Heinz und Bruno stehen auf, heben die Hände, schauen ängstlich auf Susanne. Die dreht sich langsam um, die beiden ducken sich wieder in ihr Versteck.

Susanne: Also, mir war grad so, als wenn jemand hinter mir gestanden hätte. Susanne, Susanne, du darfst dich nicht so in dein Buch reinverdenken. Ich sehe ja schon Gespenster.

Hildegard *kommt singend zur Tür herein:* Mimimimi ... lalalala ... mimi-mimi ... oh, Frau Kuckuck, sagen sie mal, wissen sie, wann der neue Pastor sich hier vorstellen wollte?

Susanne: Nee, ich habe das nicht so mit der Kirche. Warum? Was wollen sie denn von ihm? Wollen sie sich ihre letzte Salbung holen?

Hildegard: Also ... nun werden sie man nicht frech. Ich wollte mit ihm sprechen, ob ich vielleicht in seinem Kirchenchor mitsingen könnte. Ich muss meine Stimme trainieren. Immer hier so allein für mich singen – ach nee, das macht keinen Spaß.

Susanne: Warum haben sie das denn bis jetzt noch nicht gemacht?

Hildegard: Ach, hören sie bloß auf. Der alte Pastor, das war ein muffeliger Kerl. Der hat doch glatt zu mir gesagt, dass meine Stimme sich genauso anhört wie seine verrostete Kirchentür.

Susanne: Also, das ist doch wohl eine Frechheit. *Kann sich das Lachen kaum verkneifen.*

Hildegard: Und dann hat er noch gesagt, dass seine Kirchentür den Vorteil hat, dass er sie ölen kann und sie dann nicht mehr quietscht.

Susanne: Ich kann sie gut verstehen. Hat der neue Pastor sich denn angemeldet?

Hildegard: Ja, er wollte eigentlich heute kommen. Aber so ein Pastor hat natürlich sehr viel um die Ohren.

Susanne: Da haben sie recht. Ich kann ihnen ja Bescheid sagen, sobald er da ist.

Hildegard: Ach Frau Kuckuck, das wäre sehr nett von ihnen. Dann gehe ich wieder auf mein Zimmer und übe noch ein wenig das hohe C. Mimimi ... lalala....mimimi. *Geht ab.*

Susanne: Die alte Heulboje tickt doch nicht ganz sauber. Gut, dass mein Zimmer auf der anderen Seite liegt. Da hör ich ihr Gejaule jedenfalls nicht. *Sie schaut wieder auf ihre Notizen, mit dem Rücken zur Couch:* Und nun zu ihnen, sie Halunken. Warten sie ab, wir haben alles auf der Überwachungskamera. Sie kommen nicht ungeschoren davon.

Heinz und Bruno schauen wieder über die Couch, machen verzweifelte Gesichter.

Susanne: Und ihre miesen Visagen kenne ich doch noch von früher. Sie mit ihre griesgrauen Haare *Heinz und Bruno schauen gegenseitig ihre Haare an:* Die großen Ohren. *Fummeln sich gegenseitig an den Ohren:* Ihre lange Nase und den stechenden Blick *die beiden machen entsprechende Bewegungen:* Sie haben sich überhaupt nicht verändert.

DHL *kommt ins Zimmer, sportlich gekleidet, macht ein paar Dehnübungen:* Sag mal, Susanne, hast du mitbekommen, ob sich mein „Personal-Trainer“ hier schon gemeldet hat? Er hat mich angerufen, aber ich war nicht schnell genug an meinem Smartphone. Und nun weiß ich nicht, wann er hier sein wollte.

Susanne: Kannst du ihn denn nicht zurückrufen?

DHL: Nein, leider nicht, da geht nur seine Mailbox ran. Er möchte wohl nicht gestört werden bei seinen Übungen. Oder er ist schon auf dem Weg hierher. Ich glaube, ich laufe ihm schon entgegen. Bis nachher! *Geht ab.*

Susanne: Also, ich komme mir vor wie so ein Pförtner. Die können mich doch alle mal gernhaben. Sollen sie doch zusehen, wie sie ihre Leute zu fassen kriegen. Bei so einer Unruhe bin ich nicht in der Lage, meinen Roman weiterzuschreiben. Ich gehe wieder auf mein Zimmer. Da habe ich zumindest meine Ruhe. *Geht raus.*

8. Auftritt Heinz, Bruno

Heinz und Bruno tauchen hinter der Couch auf.

Bruno: Puh, das ist ja noch mal gut gegangen. Mann, hatte ich Schiss. Ich dachte schon, die wollte uns totschießen.

Heinz: Das hätte uns grad noch gefehlt. Lass uns zusehen, dass wir von hier verschwinden, bevor die nächste Bekloppte hier auftaucht. *Nimmt seinen Rucksack.*

Bruno: Du Heinz, warte mal eben. Vielleicht können wir hier ja noch eine fette Beute abstauben.

Heinz: Was für eine fette Beute? Bist du nicht ganz bei Trost? Was willst du denn hier klauen? Einen Rollator? Eine Schnabeltasse?

Bruno: Lass uns das doch mal überlegen. Die meisten alten Leute haben viel Geld. Und das haben sie nicht auf der Bank. Das Seniorenheim hat drei Sterne. Also bloß etwas für reiche Herrschaften.

Heinz: Vielleicht hast du recht. Aber was sagen wir den Leuten, wer wir sind?

Bruno: Ich hätte gedacht, wir sagen einfach: Guten Tag, wir sind Einbrecher und wollen hier ihr Geld klauen.

Heinz *sieht ihn mit offenem Mund und großen Augen an:* Was???

Bruno: Man, Heinz, das war ein Scherz. Du glaubst mir aber auch jeden Scheiß. Lass uns überlegen.

Die beiden sitzen auf der Couch und denken angestrengt nach.

Bruno: Ich habe eine Idee. Die eine Frau wartet doch auf den neuen Pastor und die andere auf ihren Trainer.

Heinz: Ja und? Wir beide sind weder das eine noch das andere.

Bruno: Guck dich doch mal an. Du siehst doch recht sportlich aus. Du bist der Trainer.

Heinz: Ich? Ich habe ja nicht mal Mukkanis. Das glaubt mir doch kein Mensch.

Bruno *zieht ein paar Socken/Mütze o. ä. aus seinem Rucksack und steckt sie bei Heinz in die Ärmel, so dass Muskelpakete zu sehen sind:* Sieh an, siehst aus wie Arnold Schwarzenegger.

Heinz *etwas skeptisch:* Wenn du meinst? Und du?

Bruno *bastelt sich aus einem weißen Taschentuch/Serviette einen Kragen:* Und ... wie sehe ich aus?

Heinz: Siehst einem Pastor zum Verwechseln ähnlich. *Er sucht die „Einbrecher-Utensilien“ zusammen, verstaut sie im Rucksack und versteckt diesen (hinterm Schrank o. ä).*

Bruno *findet in den Schränken eine Bibel/Gesangbuch:* Heinz, das ist perfekt.

Die beiden stehen nebeneinander auf der Bühne, Bruno mit Bibel/Gesangbuch, Heinz macht sportliche Posen.

Der **Vorhang** *schließt sich.*